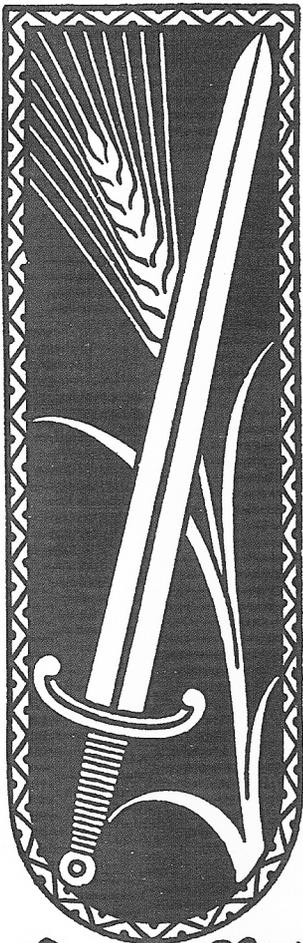

Kriegs- u. Heimat- Chronik

DON
100335

von Dr. Friedrich Naumann und
Dr. Gertrud Bäumer



Erster
Aug. 1914

Zweiter
Juli 1915

Druck u. Verlag Georg Reimer-Berlin 1916

Krieg 9. Jan. 1915.

Verlesung des Hirtenbriefes, und der Erzbischof gab eine Erklärung ab, daß es ihm ferngelegen habe, durch seine Kundgebung aufreizend zu wirken, er sei im Gegenteil von der Absicht geleitet gewesen, die Bevölkerung zu beruhigen und sie unter Schonung ihrer patriotischen Gefühle zur äußerlichen Unterordnung unter die bestehende deutsche Gewalt zu ermahnen. Es ist zuzugeben, daß die seelsorgerliche Tätigkeit des Bischofs und der Geistlichen in einem durch den Krieg besetzten Lande ein ungewöhnliches Maß von Takt und Zurückhaltung erfordert. Im allgemeinen scheint dies von der belgischen Geistlichkeit geleitet zu werden, es ist aber gut, daß der Generalgouverneur auch dem Erzbischof gegenüber auf strenger Innehaltung der notwendigen Rücksichten besteht.

Vom Tagesbericht der deutschen Heeresleitung ist bemerkenswert, daß die Kämpfe bei Belfort und in den Vogesen sich fortsetzen, aber zu keinen weiteren Fortschritten der Franzosen führen, und daß im Osten an der Rawka 1600 Russen gefangengenommen wurden.

Sonnabend, 9. Januar.

Das englische Oberhaus bewahrt ebenso wie das englische Unterhaus im Krieg die Sitte der freien Aussprache. Selbstverständlich tritt die Kritik gedämpft hervor, läßt aber doch erkennen, daß sich die bisherigen Kriegseinstellungen keiner allgemeinen Zustimmung erfreuen. Am wenigsten zufrieden sind diejenigen konservativen Kreise, die schon immer unter Führung des verstorbenen Lord Roberts die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt haben. Zu ihnen ist auch der frühere Vizekönig von Indien Lord Curzon zu rechnen, während andererseits der bisherige Vizekönig von Irland Lord Aberdeen seine Stelle aufgegeben hat, da er, wie anzunehmen ist, aus einer mehr liberalen Gesinnung heraus die jetzige Politik der Regierung nicht mehr vertreten will. Bis heute fordert die Regierung die allgemeine Wehrpflicht noch nicht, läßt aber auch keinen grundsätzlichen Widerspruch gegen sie laut werden. Es ist eine eigentümliche Ironie, daß die Engländer ausziehen, um den deutschen Militarismus zu beseitigen und dabei selbst immer militärischer werden. Kitcheners berichtet, daß 29 000 neue Offiziere in die Armee eingestellt sind. Da es in England sehr viele sportlich und verwaltungstechnisch tüchtige Einzelpersonen gibt, wird man sich hüten müssen, diese neuen englischen Offiziere absprechend zu beurteilen, ehe man sie in der Kriegsarbeit kennen gelernt hat. Auch die Offiziere der einstigen französischen Revolutionsarmee, die dann Napoleons beste Helden wurden, stammten nur zum geringsten Teil aus den Kriegsschulen, aber freilich ist inzwischen die Kriegskunst etwas verwickelter geworden.

In der „Newyorker Staatszeitung“ findet sich eine Übersicht über die große Steigerung der nordamerikanischen Ausfuhr nach England und Frankreich in den ersten Monaten des Krieges.

Heimat 8. Jan. 1915.

gelium und Krieg heraus auch nur das geringste beitragen, ihren Kampf noch zu erschweren. Sodann bin ich überzeugt, daß gerade sie nach ihrer Rückkehr das Wichtigste und Wahrsie über dieses Problem werden zu sagen haben, welches ich darum nicht ohne sie behandeln hören mag. Daß wir jetzt den Druck dieses Problems geduldig wartend ertragen, scheint mir eine kleine Forderung Gottes gegenüber dem, was er jenen zu ertragen zumutet. Es erscheint mir also als Liebespflicht, die Debatten bis zur Rückkehr der Kompetentesten zu unterlassen.

Ich gebe zu, daß in diesen Gründen kein großes Selbstvertrauen sich offenbart. Aber ich bin zufrieden, wenn jetzt mein Gottvertrauen tapfer durchhält.“

Das ist wunderschön mitempfinden. Man möchte es all den Moralisten schiden, die von ihren reinlichen Höhen heute auf uns sündige Kriegsführende herabsehen.

Freitag, 8. Januar.

Die Einheit des militärischen und des geistigen Deutschland macht vor den abgeschlossensten Kreisen deutschen Geistes nicht halt. Es ist schön, daß der Stefan George-Kreis — für den das Todesopfer für das Vaterland als höchste Form der „Tat“ seine selbstverständliche Größe und Würde hatte — doch auch mit so viel mehr Liebe sich beugt vor der Leistung des deutschen Volkes in diesen Tagen. Wenn man daran denkt, mit welcher Skepsis gerade hier von dem „Volk“ als einer traurigen Illusion über die platte Masse gesprochen wurde, so liebt man doppelt gern in der „Frankfurter Zeitung“ in einem Aufsatz von Gundolf, daß „unserem Volk, als dem einzigen, das bei unverbrauchter, ungestalteter Fülle zugleich

Krieg 10. Jan. 1915.

Bewaffnungsgegenstände aller Art und Militärbedürfnisse an Kleiderstoffen und Nahrungskonserven werden für hohe Preise an die Kriegführenden geliefert. Sachlich ist das eine Parteinahme der nordamerikanischen Volkswirtschaft für England und Frankreich, solange keine Möglichkeit besteht, eine ähnliche Ausfuhr nach Deutschland und Österreich zu richten. Ein Teil der amerikanischen Industrie wird von London aus in hohen Verdienst gesetzt, während andere Teile durch die Vorschriften der englischen Seepolizei auf halbe Arbeitslosigkeit zurückgeworfen werden. Der amerikanische Volkshaushalt erlebt darum fast dieselbe Erscheinung, die die kriegführenden Staaten bei sich beobachten können, daß Hochkonjunktur und Krisis ziemlich unvermittelt nebeneinander hergehen. Bei dieser Sachlage wird es das Staatsdepartement nie allen Beteiligten recht machen können.

Aus Frankreich werden neue Kämpfe nordöstlich von Soissons, nördlich Châlons und im Oberelsaß gemeldet. Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani ist im Kampfe gefallen.

Sonntag, 10. Januar.

Von Anfang des Krieges an haben die Meinungen über den militärischen Wert der Flugzeuge geschwankt. Inzwischen sind ihre Verdienste für die Aufklärung bei hellem Wetter über allen Zweifel erhaben, und alle kriegführenden Staaten bemühen sich, ihren Flugpark zu vermehren. Dabei benutzen Engländer und Franzosen zum Teil deutsche industrielle Anlagen, die auf ihrem Gebiet als Filialgründungen errichtet und nun unter Staatsleitung gestellt wurden. Am schwersten wird es Rußland fallen, seine Verluste an Flugzeugen wieder auszugleichen. Da nun jetzt im winterlichen Wetter der Aufklärungsdienst weniger auf dem Wege der Luftfahrt ausgeübt werden kann, auch für große Strecken der langen Linien kaum mehr neue Ergebnisse zutage fördert, so vermehren sich die Nachrichten, daß Luftschiffe und Gieger regelmäßig zum Auswerfen von Bomben verwendet werden. Insbesondere scheinen Calais und Dünkirchen im Westen und Warschau im Osten als Zielpunkte derartiger Expeditionen zu dienen. Der unmittelbare Schaden, den die Bomben anrichten, kann nur bei glücklichem Zufall groß sein, aber die dauernde Beunruhigung der Bevölkerungen ist auch ein Mittel der Kriegführung. In England ist die Sorge vor einem deutschen Luftangriff noch nicht erloschen.

Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, daß für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Einfuhr von Getreide und Getreideprodukten ausschließlich dem Bund vorbehalten sei. Der Grund dieser Maßnahme liegt offensichtlich in der englischen Drohung, die Zufuhr auf dem Wege über Genua zu sperren, wenn die Schweiz nicht in der Lage ist, Garantien dafür aufzubringen, daß kein eingeführtes Getreide nach Deutschland oder Österreich weiterverkauft

Heimat 8. Jan. 1915.

im Kerne plastische Kraft, das mit einem Wort noch Jugend hat, das Recht und die Pflicht zur Wiedergeburt Europas erwache". Auch dieser Kreis hat den Eindruck, wie sehr der große Augenblick durch die Sandschicht der Alltäglichkeit die Feuerströme schlummernder Tatkraft hervorzieht und ein ganz anderes Volk offenbarte, als das wir im seichten Tagestreiben sahen.

Abnahme der Arbeitslosigkeit wird auch aus solchen Industrien gemeldet, die nach wie vor wenig Kunden haben können. In der Krefelder Seidenindustrie — eine der durch Arbeitsstörung am härtesten betroffenen — wird Besserung gemeldet. Die Zahl aller Arbeitslosen in Krefeld betrug am 19. August 8500, am 4. Oktober 10063, am 28. November 7100, davon sollen etwa 2800 auf Arbeiter der Seidenindustrie entfallen. Seitdem aber soll es noch besser geworden sein. In anderen Zentren der Textilindustrie, z. B. in München-Gladbach, herrscht eine bisher nie gekannte Hochkonjunktur. — Ein Bericht der freien Gewerkschaften über ihre Arbeitslosigkeit zeigt folgendes: Ende November waren 8,3 v. H. des Mitgliederstandes arbeitslos, gegen 31 v. H. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Bewegung der Arbeitslosenziffern seit Juli ist folgende:

	1914		1915	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Juli	2,9	3,4	2,9	2,9
Aug.	21,2	32,4	2,8	2,8
Sept.	14,5	24,3	2,7	2,4
Okt.	9,9	18,5	2,9	2,4
Nov.	7,4	14,3	3,2	2,4

Krieg 24. April 1915.

Berichte stimmen nicht zusammen, weil jedes Hauptquartier von einer anderen Stunde und einem anderen Ort berichtet.

Gestern abend wurde in Berlin das Gerücht von einer Schlacht in der Nordsee verbreitet. Demgegenüber teilt der Admiralstab mit, daß die deutsche Hochseeflotte zwar mehrfach bis in die englischen Gewässer vorgestoßen ist, aber keine englischen Streitkräfte angetroffen hat. Der Unterseebootkrieg geht seinen gewohnten Gang weiter.

Sonnabend, 24. April.

Die Japaner können doch am allerschönsten lügen. Sie begründen gegenüber den Vereinigten Staaten die Vermehrung ihrer Truppen in China mit dem „Schutz der Fremden“.

In England wird gegen die Regierung eine Broschüre verbreitet, welche die schweren Kosten des Krieges in Verhältnis setzt zu den geringen Erfolgen. Die Regierung veranstaltete Hausdurchsuchungen, die in England sehr ungewöhnlich sind. In der Broschüre steht, daß die Dardanellenangriffe England eine Milliarde Mark kosten werden, ohne daß dabei etwas herauskäme. Bei Neuve Chapelle habe ein Geländegewinn von weniger als zwei Kilometern 12 000 Tote und Verwundete gekostet und mehr Munition verbraucht als der ganze Burenkrieg.

Die Überlebenden der „Emden“ sind auf ihrer Heimreise durch Arabien von englisch bezahlten Arabern angegriffen worden und haben drei Mann verloren.

Der Erfolg des Sturmes bei Ypern ist noch etwas größer geworden: 2470 Gefangene und 35 Geschütze. Die Gegner beschwerten sich sehr über deutsche Rauchgeschosse, als ob sie nicht selbst jedes Mittel benutzten, das sie erlangen können. Chemisch freilich werden wir ihnen wohl über sein. Der Verkehr zwischen Holland und England ist zeitweilig gesperrt.

In Frankreich wird an den alten Stellen weitergekämpft. Immer noch: Apremont, Ailly, Priesterwald.

Die amerikanische Ausfuhr und Einfuhr macht merkwürdige Verschiebungen durch: Steigerung im ganzen, aber Bevorzugung neutraler Länder. Die Ausfuhr nach

Heimat 22.—23. April 1915.

aber ihre Herausgeber den Vorwurf bewußter Parteilichkeit nicht verdienten.

Gestern abend haben wir einen „Auslandsbund deutscher Frauen“ gegründet, mehr für die Zukunft als für die Gegenwart. Er soll dafür arbeiten, den Zusammenhang zwischen Heimat und Auslandsdeutschen durch die Sicherung persönlicher gesellschaftlicher Beziehungen fester zu gestalten.

Der vielgenannte Urheber des Taylor-Systems — jener Wissenschaft von der ökonomischen Verwertung der menschlichen Arbeitskraft — ist gestorben. Seine Gedanken haben aber schon Nachfolge genug, um fortzuleben. Ob zu Segen oder zu Fluch, zu Ausbeutung oder zu Schonung des Menschen, das ist vielleicht heute noch eine offene Frage.

Donnerstag, 22. April.

Berlin spricht heute nur von seinem Straßenbahnunglück — ein ins Wasser gestürzter Wagen, dessen Insassen 3. T. den Tod fanden. Merkwürdig, wieviel stärker der Eindruck des Todes wird, nur weil man weiß: es war an der oder der Straßenecke!

Ein Brief erinnert an einen schönen reichen Abend des vorigen Jahres. Wir saßen an einem Kaminfeuer bis spät in die Nacht hinein, sprachen von alten und jungen Gedanken und schauten in der Stille und Breite des Friedens in den Strom unseres geistigen Lebens. Don Stefan George und dem „Logos“ und Bergson ging die Rede. Und heute liegt der eine von denen, die dabei waren, bei Tannenberg, und der andere fiel bei einem Sturmangriff in Frankreich. Und uns übrigen liegen die Gedanken und ihre Wichtigkeit ungreifbar fern hinter aller Arbeit und Anspannung. Man kann sich gar nicht vorstellen, daß diese Welt einmal wieder lebendig aufersteht.

Freitag, 23. April.

Die Vereinigten Staaten haben das Waffenausfuhrverbot wieder abgelehnt. Wenn zu dem überflüssigen Friedens-

Krieg 21. Juli 1915.

Stellung, an der sie jetzt noch feststehen, ist ganz im Süden am Dnjestr bei Zaleszczyki.

Der englische Kohlenarbeiterstreik ist noch nicht beendet. Minister Lloyd George reist zur Beilegung nach Cardiff. Er sagt: Keine Regierung, die für den Verlauf dieses großen Krieges verantwortlich sei, könne erlauben, daß ein Kampf zwischen Kapital und Arbeit die Siegesmöglichkeit gefährde. So sehr verändert der Krieg selbst die festgewurzeltesten Grundzüge des britischen Volkes!

Die englischen Verluste an den Dardanellen werden mit 8080 Toten, 26 800 Verwundeten und 7530 Vermißten angegeben.

Mittwoch, 21. Juli.

Neuer englischer Angriff bei Schloß Hooge östlich von Ypern zurückgeschlagen.

In Kurland wurden die Russen bei Groß-Schmar-den östlich von Tuckum auf dem Wege nach Riga zurückgeworfen, ebenso bei Gründorf (Grünhof?) und Usingen. Damit wird die deutsche Besetzung des alten deutschen Kolonisationslandes Kurland immer mehr eine Tatsache. Gestern langes Gespräch mit Rohrbach über seine kurländische Heimat. Die Deutschen in Kurland werden nicht dort bleiben können, wenn die Russen dahin zurückkehren. Kurland hat 27 300 Geviertkilometer Landfläche und 750 000 Einwohner, ist dünn bevölkert, aber von gutem Boden, evangelisch. Das auch schon zum größeren Teile besetzte Gouvernement Kowno gehört zu Litauen, ist meist katholisch mit polnischer oder russischer Oberschicht, hat 40 600 Geviertkilometer und 1 800 000 Einwohner. Kowno selbst ist noch in russischen Händen, liegt aber unter deutschen Geschossen.

Nördlich Nowogrod bei Lomza am Narew, auf einem Gebiet, das 1773 bis 1807 preußisch war, setzten sich deutsche Truppen fest. Nördliche Befestigungen von Ostrolenka wurden genommen.

Weiter südlich, links von der Weichsel, haben die Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Woyrsch den Feind aus der IZantastellung völlig geworfen und erreichen mit ihrer Kavallerie die Bahn von Radom nach Zwangorod. Hier ist das Gebiet, das bis 1809 österreichisch war.

Es ergibt sich von selbst, daß viel über die Polenfrage gesprochen wird. Die Polen selbst sagen meist,

Heimat 19. Juli 1915.

Schulung, ob intellektuell oder praktisch, bei denen, die für sie geeignet sind, einen bestimmten allgemeinen Tüchtigkeitsgrad erreichen läßt, der sich später jeder Aufgabe gegenüber bewährt.

Aus Feldpostbriefen intellektueller Freunde: welche Weltanschauungskämpfe werden da draußen bestanden, welche Revisionen durchlebt. Einer ging hinaus mit Stefan Georges „Siebentem Ring“ im Tornister. Das erlesene Buch im Affen zwischen schmutziger Wäsche und Schmierstiefeln! Wie fern war ihm der Staat — ein unlebendiger Apparat. Und wie hoffnungslos dachte er über „die Masse“. Nur der enge Kreis der Strengen, Unerbittlichen, die das Wesen geformten Daseins zu fassen vermochten, schien die Stätte, von der allein noch Kulturkraft zu erwarten war. Und wenn er hinausging, so war es die Pflicht zu persönlichem Heldentum, der er folgte, nicht der Glaube an die Ziele, für die gekämpft wurde. Jetzt ahnt seine strenge Jugend, daß Sehnsucht die Form ist, in der den Millionen allein das Bild eines vollkommenen Lebens geschenkt ist. Sehnsucht nach Schönheit aus der Haft des Häßlichen, die darum noch nicht gleich zerbrochen wird, und Sehnsucht nach Größe, bei der der arme Mensch doch noch nicht gleich aus der Plattheit herausfindet. Aus Treue gegen das hohe Ideal leugnete er den Weg dahin aus Dumpfheit und Dunkel — jetzt lernt er draußen das Erbarmen mit dem Unfertigen, die Liebe zu den Anfängen. Jetzt weiß er, daß kein heroisches Leben denkbar ist ohne Beziehung zu den Mächten: Volk und Staat.

Montag, 19. Juli.

Aus England wird über die Arbeitsbedingungen der Frauen in den Munitionsfabriken Ungeheuerliches berichtet. Es sollen zu einem Wochenlohn von 12½—14½ Schilling Frauen mit 12stündigem Arbeitstag ohne Mittagspause und einem einzigen freien Tag alle zwei Wochen beschäftigt sein. Wir können stolz darauf sein, daß bei uns trotz des Mangels